

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntags-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1235

Abrensburg, Sonnabend, den 16. April 1887

10. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Die Zustände in Rußland.

Wenn Alles, was seit einigen Wochen über die Lage der Dinge in Rußland berichtet worden, wahr ist, so muß das russische Staatswesen am Rande eines Abgrundes stehen, der außer dem am meisten bedrohten Kaiser noch Manchen zu verschlingen droht. Nach diesen Berichten ist ja die Staatsmaschine mit Explosivstoffen überfüllt und die als Sicherheitsventil benutzten Massenverhaftungen tragen anscheinend nicht genug ab, um die gewaltige Spannung zu vermindern. Freilich sind die aus Rußland kommenden Nachrichten unkontrollierbar, die russische Presse darf nur schreiben, was ihr gestattet wird, und wenn sie schweigt, fließen die Sensationsnachrichten der ausländischen Presse nur um so lebhafter.

Bemerkenswerth ist, daß die neusten Berichte mehr von Militär-, als von Nihilisten-Verschwörungen zu berichten wissen und wenn auch nur ein Bruchtheil der Nachrichten über Verschwörungen im Heere und als deren Folge von Massen-Deportationen von Offizieren wahr ist, so ist auch dieses schon bedenklich genug. Wir wollen hier einiges von dem, was die nicht-russische Presse über diesen Punkte bringt, folgen lassen:

Der Wiener Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet: Aus vorzüglicher russischer Quelle erfahre ich, daß sich unter den vielen wegen Theilnahme an der kürzlichen nihilistischen Verschwörung auf Verdacht hin Verhafteten auch der Sohn des Generals Kork, des Kommandanten von Warschau, befand. Aus Furcht, daß seinem Sohne durch die Folter Geständnisse abgepreßt werden möchten, die den Vater kompromittirten, nahm der alte

Mann Gift. Zu demselben Gegenstande wird von anderer Seite gemeldet: „Trotz aller offiziellen und offiziellen Berichtigungen kann ich Ihnen auf das Bestimmteste versichern, daß das Attentat in Gatschina wenige Tage nach der Verhaftung der Studenten auf dem Anitschkow-Platz stattgefunden hat, und zwar war es wirklich ein Offizier, der eben mit der Wache aufgezogen war und den Dienst im Gartentrakte hatte, der gegen den Zaren einen Revolver abfeuerte. Wie es sich nun herausstellt, hat man es mit einer sehr weit verzweigten militärischen Verschwörung zu thun, an welcher zumeist jüngere Offiziere und sehr viele Söhne verdienter und angesehener Heerführer betheiligt sind. Die Deffentlichkeit hätte von der Sache nie etwas erfahren, wenn nicht früher ein Ereigniß eingetreten wäre, welches das gesammte Geheimniß der Petersburger Polizei enthüllt hat. In Warschau hat sich nämlich der Stadtkommandant, der verdiente und vielfach ausgezeichnete General Kork, vergiftet. In dem Nachlasse des Kommandanten fand sich ein Brief, in welchem es heißt: „Mein Sohn, Lieutenant Kork, wurde vor einigen Tagen in Petersburg mit mehreren Kameraden verhaftet, weil der unselige Mensch sich mit anderen Offizieren zu einer schandwürdigen Verschwörung verbunden hat, um Sr. Majestät den Zar zu tödten. Ich weiß es, wie bei uns solche Verbrecher behandelt werden, ich kenne die furchtbaren Qualen der Tortur, denen man sie aussetzt, und ich fürchte, daß mein verblendeter Sohn durch die Peinigung zu Geständnissen gezwungen werden wird, die auch mich, der ich doch vielfach mein Leben im Dienste Sr. Majestät aufs Spiel gesetzt, kompromittiren könnten. Ich will diese Stunde nicht erleben und das thun, was ich als braver Soldat thun muß, ich sterbe im Bewußtsein, stets

ein treuer Soldat des Zaren gewesen zu sein.“ — Der Selbstmord des Generals Kork macht in den militärischen Kreisen ungeheure Sensation. Den Zeitungen wurde strengstens verboten, hierüber zu berichten.

Eine weitere Nachricht besagt: In den Depots von Ribau in Kurland wurden, wie aus Petersburg gemeldet wird, in den letzten Wochen namhafte Abgänge an Dynamit bemerkt. Die Erhebungen ergaben, daß diese Diebstähle unter den Augen der Offiziere ausgeführt wurden. Man glaubt, einer neuerlichen Verschwörung gegen das Leben des Zaren auf der Spur zu sein. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Von anderer Seite werden dagegen die wiederholten Sensationsnachrichten zurückgewiesen; der „Röln. Ztg.“ wird unterm 11. d. M. aus St. Petersburg telegraphirt:

„Nicht man Tag für Tag die ausländischen Zeitungen, so gewinnt man die Uebersetzung, daß man in Europa an alle die Gerüchte über einen Mordanschlag in Gatschina, die heimliche Hinrichtung der Verbrecher vom 13. März und ähnliche Schauerwären wirklich glaubte. Es ist dies auch nicht zu verwundern, da selbst hier, also an der Stelle dieser Ereignisse, beinahe täglich solche Gerüchte auftauchen, die aber schon am folgenden Tage wieder vergessen sind. Das russische Publikum wundert sich dann aber nichtsdestoweniger, diese Gerüchte, denen es selbst einen Augenblick Beachtung und Glauben schenkte, in ausländischen Blättern zu finden, und ist empört, wenn dadurch der russische Cours gedrückt wird. Jene Gerüchte haben ihren Ursprung in der That, da hier bis zum heutigen Tage noch sehr zahlreiche Verhaftungen stattfanden. Auch in Gatschina sind solche vorgekommen. Da solche Verhaftungen natürlich meistens

einen geheimnißvollen Anstrich haben, so ist die große Menge sehr geneigt, in ihnen die Folgen eines geplanten Mordanschlages zu sehen. Davon, daß manche der Verhafteten oftmals nach der ersten Vernehmung freigelassen werden, weil sich ihre Unschuld herausgestellt, erfährt man im Publikum wenig. Ist aber hier ein derartiges Gerücht aufgetaucht, so kann man sicher sein, es in den nächsten Tagen zehnmal vergrößert in der ausländischen Presse zu finden. Man kann daher im Auslande nicht vorsichtig genug in der Beurtheilung der Petersburger Lärmmeldungen sein. Es sollte mich wundern, wenn nachstehender Vorfall nicht gleichfalls einen Anlaß zu einer schwinghaften Entenzucht geben sollte. Als der Kaiser am 7. April eines Truppenfeiertages wegen in St. Petersburg war, wurden, kurz bevor er mit der Kaiserin durch die Morskaja fuhr, dort in einem Hause ein junger Mann und eine Frau verhaftet. Wenige Minuten später befahl der Kaiser dem Kutscher, in der Nähe jenes Hauses anzuhalten, weil er sah, daß ihm Jemand eine Bittschrift überreichen wollte. Er schickte einen Polizeibeamten zu dem Bittsteller, übergab die Bittschrift der Kaiserin und fuhr dann weiter. Sofort verbreitete sich das Gerücht, jene beiden verhafteten Persönlichkeiten hätten Bomben bei sich gehabt und der Bittsteller sei absichtlich aufgestellt gewesen, um den kaiserlichen Wagen anzuhalten; die Wahrheit aber ist, daß jene beiden Persönlichkeiten allerdings verhaftet wurden, man aber keinerlei Bomben bei ihnen fand und daß die Bittschrift, die vollständig begründet war, mit dieser Verhaftung nichts zu thun hatte. So entstehen Lärmmeldungen.“

Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann = Plön.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Nach diesem feierlichen Akt wurde Thee und eine Menge vorzüglichen Backwerks herangereicht. Zu gleicher Zeit wurde im Nebenzimmer ein kleines Buffet eröffnet, auf dem ein Faß Bier und verschiedene Sorten Wein standen, wohin denn auch die Herren, namentlich die jüngeren, schon vor dem Essen häufige Wanderungen unternahmen. Um zehn Uhr ging man zu Tisch.

Zu seiner Freude bemerkte Roderich Barlandt, daß der Doktor Blinker, als es zu Tisch gehen sollte, sich mit seinem kräftigen Körper durch die dicht gedrängten stehenden Herren mit Gewalt Bahn brach, um der erste bei Friederike zu sein und ihr den Arm zu bieten.

So erwartete man doch nicht mehr von ihm, daß er es thun würde. Er hatte auch keine Lust, eine andere Dame zu engagiren, und blieb mit fünf anderen Herren zurück, die sich an das untere Ende der Tafel setzten.

Unter diesen fünf waren drei Leutonen, die sich vornahmen, eine sogenannte „scharfe Ecke“ zu bilden, und sehr fleißig andern einen „Gang“ vorkamen.

Es wurde lustig gezecht, und so wenig

Lust Roderich im Anfang dazu verspürte, so konnte er sich dem nicht entziehen, und bald fühlte er, wie der genossene Wein seine düstere Stimmung ganz bedeutend verbesserte.

Inzwischen ward um zwölf Uhr die Tafel aufgehoben, man räumte Tische und Stühle aus dem langen Speisesaale und der Tanz begann.

Die ersten drei Tänze waren vorüber, als Friederike Roderich ein Glas Bowle präsentirte und dabei leise zu ihm sagte:

„Tanz Sie, bitte, den nächsten Tanz mit mir, ich habe Ihnen etwas sehr Wichtiges zu sagen.“

„Mit Vergnügen,“ erwiderte Roderich, der bei diesen Worten bis ins Innerste erschrak: wenn sie in einer Tanzpause ihn in eine Ecke zöge und ihm in unzweideutiger Weise das Geständniß ihrer Liebe machte? Sie war dazu im Stande.

Er schauderte bei dem Gedanken. Was sollte er ihr darauf erwidern, wie sich dabei verhalten? Wäre es nicht das Beste, jetzt ein Unwohlsein auszufinnen, auf sein Zimmer zu fliehen, und dort sich einzuschließen? Doch nein, eine Flucht war immer etwas Unwürdiges; mochte daraus entstehen, was da wollte; so sehr es ihm widerstrebte, irgend einem Menschen etwas Unangenehmes zu sagen, so war in diesem Falle rückhaltslose Offenheit das einzig Richtige.

Der Tanz begann.

Mit etwas Herzklopfen näherte Roderich

sich Friederike und machte seine Verbeugung. Die Paare stellten sich hintereinander auf.

„Wenn Sie eine Tour mit mir getanzt haben,“ flüsterte sie ihm zu, „so werde ich laut über Durst klagen und hinausgehen, um ein Glas Wasser zu trinken. Einige Minuten später verlassen auch Sie langsam den Saal. Die ganze Gesellschaft drängt sich in den hinteren Zimmern, die vorderen sind leer, im Zimmer meiner Mama werden wir ungestört sein, folgen Sie mir dorthin! Sie werden doch kommen?“

„Ich werde dem Befehl gehorchen,“ erwiderte Roderich etwas bekümmert.

Nachdem er zweimal mit seiner Dame herumgetanzt hatte, entfernte sich Friederike in der vorher angekündigten Weise, und mit einem unangenehmen, peinlichen Gefühl folgte Roderich ihr nach kurzer Zeit.

Das Boudoir war durch eine rothe Ampel nur schwach erleuchtet.

Friederike hatte die Portieren zusammengezogen und erwartete Barlandt sichtlich erregt. Als er eintrat, ging sie ihm lebhaft entgegen, ergriff seine Hand und zog ihn neben sich auf einen Sessel nieder.

Aber wie erstaunte er, als sich seine Befürchtungen als durchaus grundlos erwiesen.

Friederike gestand ihm allerdings erköthend, daß sie früher eine gewisse Neigung für ihn zu empfinden geglaubt habe, daß sie aber, nachdem sie sich über den eigentlichen Zustand ihres Herzens klar geworden,

sich soeben mit dem Doktor Emil Blinker verlobt habe.

Nachdem Roderich ihr in herzlicher Weise gratulirt, bat sie ihn, daß er ihrer Mutter es mittheilen möge, mit wem sie sich verlobt, sie getraue es sich nicht, es ihr selbst zu sagen, denn ihre Mutter, die ihre frühere Neigung kenne, würde ihr eine große Strafpredigt über ihren Wankelmuth halten, zudem wäre es auch deren lebhafter Wunsch, daß Roderich ihr Schwiegersohn werde.

Barlandt versprach ihr, diese Bitte zu erfüllen, und in dem Augenblick, als sie den von Friederike vorgeschlagenen „ewigen Freundschaftsbund“ durch einen Handschlag besiegelten, theilten sich die Portieren und Frau Kunkel erschien auf der Schwelle des Boudoirs. Sie hatte anfangs das Verschwinden der Tochter und Roderichs garnicht bemerkt, erst später fiel ihr auf, daß beide fehlten.

„Sollte das etwas zu bedeuten haben?“ dachte sie. „Friederike hat mir gar keinen Wink gegeben!“

Eine kurze Zeit wartete sie noch, dann ging sie auf die Suche und langte gerade in dem Augenblick bei den so auffällig dicht zusammengezogenen Portieren an, als Roderich die Worte ansprach:

„Für alle Ewigkeit!“

Mit froher Ahnung schob sie sich durch die Spalte der Gardinen und sah nun ihre Tochter Hand in Hand mit dem jungen Manne.

„Was sehen meine Augen!“ kam es wie

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G

M

B.I.G.

Schleswig-Holstein.

S Kreis Stormarn, 14. April. Die Distriktshebammenkammer zu Sief wird als zum 1. Juni d. J. vakant werdend ausgeschrieben. Zu diesem Distrikt gehören die Gemeinden Sief, Lütjensee, Hoisdorf, Detjendorf und Meisdorf. Bewerberinnen werden aufgefordert ihre Gesuche und Zeugnisse bis zum 1. Mai d. J. bei der königlichen Kirchspielvogtei in Trittau einzureichen.

*** Ahrensburg, Schöffengericht, 14. April.** Schöffen: Müller Rudolf-Ahrensburg und Behrmann-Harkeheide. Der Stellmacher Ballschmidt in Hummelsbüttel wird beschuldigt, im vorigen Jahre von einem Nachbargrundstück zwei eichene Balken entwendet zu haben. Er bestritt dies mit aller Entschiedenheit und behauptet, daß der eiazige in dieser Sache vernommene Zeuge, Händler Lehmann, ihn nur aus Mache der That beschuldige. Der Amtsanwalt hält den Diebstahl durch die Zeugenaussage für erwiesen und beantragt 1 Tag Gefängnis und Kostentragung, das Urteil lautet jedoch auf Freisprechung, da das Gericht die Aussage des einzigen Zeugen nicht für bestimmt genug erachtet. — Die Arbeiter Wilh. Gerleit und Gerhard Helmring sind angeklagt wegen Diebstahls. Sie sollen dem Arbeiter Raaschburg in Hoisdorf 2 Faden Stubben und Arbeitsgeschirrt entwendet haben. Die Angeklagten bestreiten dies und da auch die Beweisaufnahme wenig Anhaltspunkte für die Beschuldigung ergibt, beantragt der Amtsanwalt ihre Freisprechung, welchem Antrage das Gericht entspricht. — Eine alsdann noch zur Verhandlung kommende Privatklage ohne allgemeines Interesse wird durch einen Vergleich der Parteien beendet.

— Herr Direktor Behm von der „Romona“ ist vom Verwaltungsrathe von seinem Amte suspendirt und die technische Leitung des Unternehmens einstweilen Herrn Gürtler, bisher in Steglitz, übertragen worden.

— Der April hat bekanntlich einer alten Bauernregel zufolge das Recht „zu thun was er will“. Hier von hat der heutige denn auch ernstlich Gebrauch gemacht, indem er uns aus den schönen Sommertagen des Diersestes seit gestern direkt in den offenkundigsten Winter versetzte. Seit gestern vergehen wir Frost, Schnee und einen nach allen Regeln der Kunst durch die schon hervorgezogene menschliche Sommer-Gewandung pfeifenden Nordwind und das weiße Kleid, das nach beachtenswerthem Schneegestöber heute die Mutter Erde deckt, erinnert uns daran, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht. Wenn demzufolge unser „liebster Gang“ wieder zum Ofen ist, den in den letzten Tagen schon oft ein verachtender Seitenblick streifte, so trösten wir uns mit dem Dichtervort „Es muß doch einmal Frühling werden“ und freuen uns, daß wir bei diesem Wetter wenigstens etwas von der schon so sehnlich herbeizugewünschten Feuchtigkeit erhaschen.

Wandsbek, 13. April. Einen traurigen Hochzeitstag erlebte ein Paar, das gestern in den Ehestand trat. Der Bräutigam, Korbmacher in einer hiesigen Fabrik, ging am Vormittag nach der Werkstatt um noch etwas zu ordnen, damit er den Tag frei habe. Als er zurückkehrte, schlug er einen Nichtweg ein, glitt aber aus und brach ein Bein. Keiner hatte den Unglücksfall bemerkt und Niemand kam des Weges, so daß seine Hülfstufen ungehört blieben. Unter unaglichen Schmerzen schleppte er sich in die Nähe des Einfahrtsthores einer Mühle und rief von neuem um Hilfe, jedoch wieder vergebens. Erst nach etwa 2 Stunden vernahm ein Grenzaufseher seine Hilferufe und sorgte für schleunige Beförderung. In triumphirend über ihre Lippen. „Ist es denn wahr, täusche ich mich nicht, daß —“

Friederike sprang auf und sagte halblaut zu ihrer Mutter: „Mama, Herr Barlandt hat Dir etwas zu sagen,“ und war gleich darauf aus dem Zimmer verschwunden.

„Sie haben mir also etwas zu sagen, Herr Barlandt?“ Doch lassen Sie das nur, ich habe alles gehört —“

„Liebe Frau Kunkel —“

„Sagen Sie gar nichts erst, Friederike wird Ihnen schon gesagt haben, wie ich darüber denke.“

„Ich bitte Sie, Frau Kunkel, hören Sie mich zu.“

„Ist ja garnicht nöthig, ich bin glücklich, daß es so weit ist. Erlauben Sie mir, daß ich mich bei Ihnen etwas niedersehe.“

Frau Kunkel setzte sich neben Roderich auf einen Sessel und fuhr fort:

„Wir können nachher weiter darüber sprechen, und an meinem Segen soll es nicht fehlen — vorher habe ich Ihnen noch etwas anderes zu sagen. Es drückt mir das Herz ab, ich finde nicht eher meine Ruhe wieder, bis ich das ungeliebte Ding wieder los bin; Nachts träume ich davon und wache dann Morgens auf, als wenn ich Fliederthee zum Schwitzen getrunken. Es ist mir, als wenn ich etwas Böses auf dem Gewissen hätte, als wenn ich selbst den schwarzen Kasten gestohlen hätte! Oh, Sie glauben nicht, wie ich mich nach dem heutigen Abend gesehnt

habe, ich wußte ja, daß es zwischen Ihnen und Friederike losgehen würde.“

„Wenn Sie mich doch einen Augenblick hören möchten, liebe Frau Kunkel.“

„Gleich, gleich, lieber Roderich — jetzt darf ich Sie ja so nennen — lassen Sie mich erst ausreden! Sie gehören jetzt zu unserer Familie, ich brauche kein Blatt vor den Mund zu nehmen, und wenn ich über Kunkel was sage, so bleibt es unter uns. Ja, ja, meine Schwiegerstöhne sollen mir beistehen, ihn wieder auf den rechten Weg zu führen — er macht Geschäfte, die mir nicht gefallen — und wenn er noch soviel bei dem schwarzen Kasten verdient, so darf mir dies Sündengeld nicht ins Haus kommen. Der selbige Baron v. Rankendorf würde sich ja im Grabe umdrehen, wenn sein letztes Testament nicht an seine rechtmäßige Tochter gelangte, er könnte eines Nachts hier umgehen und von Kunkel den gestohlenen Kasten, worin das Testament liegt, zurückverlangen — schanderhaft.“

„Wie?“ sagte Roderich überrascht, „der Baron v. Rankendorf hat ein Testament gemacht, welches gestohlen worden ist?“

„Ja, ja, so ist es, Herr Barlandt, der Verwalter von Hellenborn, Herr v. Larsen nennt er sich, hat es zu eigennütigen Zwecken entwendet und hat meinen Mann dazu anzuersuchen, dasselbe der früheren Erbin, der Frau v. Sonns, die auf Bellevue wohnt, zum Kauf anzubieten.“

„Das ist garnicht denkbar!“

„Was ich sage, ist die reine Wahrheit, ich sehe nichts hinzu und Sie können mir aufs Wort glauben. Aber ich bin wie ein Engel der Gerechtigkeit zwischen die Geschichte gefahren, ich habe ihnen den Kasten wieder entwendet, aber zu einem Zweck. Herr von Larsen hatte ihn meinem Manne übergeben und Kunkel hatte ihn in seinen Schreibtisch gestellt.“

„Wie ich das alles erfahren, ist vorläufig ganz gleichgültig. — Genug, ich nehme den schwarzen Kasten, worin das Testament ist, wieder heraus, bringe einen ähnlichen Kasten, und wickle ihn in dasselbe Papier, worin der achte eingeschlagen war und stelle ihn so an denselben Platz, damit mein Mann nicht gleich die Entfernung merkt, und ich unterdeß Zeit gewinne, mich nach Hilfe umzusehen, um das Unrecht wieder gut zu machen. Und Sie, lieber Roderich, habe ich aus zwei Gründen ausersuchen, mir diese Hilfe zu leisten, denn erstens sind Sie ein Studirter, und Ihnen wird es leicht werden, die Sache so einzuleiten, daß der Tochter des Barons das Testament zugestellt wird, ohne daß Kunkel dabei in ein zweideutiges Licht geräth, und Sie werden es schon machen, daß es an die richtige Adresse kommt, an die Frau Professor v. Becker in Leipzig. Zweitens —“

„Was sagen Sie!“ — rief Roderich im höchsten Grade verwundert aus — „an die Frau Professor v. Becker in Leipzig? —“

„Was ich sage, ist die reine Wahrheit, ich sehe nichts hinzu und Sie können mir aufs Wort glauben. Aber ich bin wie ein Engel der Gerechtigkeit zwischen die Geschichte gefahren, ich habe ihnen den Kasten wieder entwendet, aber zu einem Zweck. Herr von Larsen hatte ihn meinem Manne übergeben und Kunkel hatte ihn in seinen Schreibtisch gestellt.“

„Wie ich das alles erfahren, ist vorläufig ganz gleichgültig. — Genug, ich nehme den schwarzen Kasten, worin das Testament ist, wieder heraus, bringe einen ähnlichen Kasten, und wickle ihn in dasselbe Papier, worin der achte eingeschlagen war und stelle ihn so an denselben Platz, damit mein Mann nicht gleich die Entfernung merkt, und ich unterdeß Zeit gewinne, mich nach Hilfe umzusehen, um das Unrecht wieder gut zu machen. Und Sie, lieber Roderich, habe ich aus zwei Gründen ausersuchen, mir diese Hilfe zu leisten, denn erstens sind Sie ein Studirter, und Ihnen wird es leicht werden, die Sache so einzuleiten, daß der Tochter des Barons das Testament zugestellt wird, ohne daß Kunkel dabei in ein zweideutiges Licht geräth, und Sie werden es schon machen, daß es an die richtige Adresse kommt, an die Frau Professor v. Becker in Leipzig. Zweitens —“

„Was sagen Sie!“ — rief Roderich im höchsten Grade verwundert aus — „an die Frau Professor v. Becker in Leipzig? —“

„Was ich sage, ist die reine Wahrheit, ich sehe nichts hinzu und Sie können mir aufs Wort glauben. Aber ich bin wie ein Engel der Gerechtigkeit zwischen die Geschichte gefahren, ich habe ihnen den Kasten wieder entwendet, aber zu einem Zweck. Herr von Larsen hatte ihn meinem Manne übergeben und Kunkel hatte ihn in seinen Schreibtisch gestellt.“

„Wie ich das alles erfahren, ist vorläufig ganz gleichgültig. — Genug, ich nehme den schwarzen Kasten, worin das Testament ist, wieder heraus, bringe einen ähnlichen Kasten, und wickle ihn in dasselbe Papier, worin der achte eingeschlagen war und stelle ihn so an denselben Platz, damit mein Mann nicht gleich die Entfernung merkt, und ich unterdeß Zeit gewinne, mich nach Hilfe umzusehen, um das Unrecht wieder gut zu machen. Und Sie, lieber Roderich, habe ich aus zwei Gründen ausersuchen, mir diese Hilfe zu leisten, denn erstens sind Sie ein Studirter, und Ihnen wird es leicht werden, die Sache so einzuleiten, daß der Tochter des Barons das Testament zugestellt wird, ohne daß Kunkel dabei in ein zweideutiges Licht geräth, und Sie werden es schon machen, daß es an die richtige Adresse kommt, an die Frau Professor v. Becker in Leipzig. Zweitens —“

„Was sagen Sie!“ — rief Roderich im höchsten Grade verwundert aus — „an die Frau Professor v. Becker in Leipzig? —“

„Was ich sage, ist die reine Wahrheit, ich sehe nichts hinzu und Sie können mir aufs Wort glauben. Aber ich bin wie ein Engel der Gerechtigkeit zwischen die Geschichte gefahren, ich habe ihnen den Kasten wieder entwendet, aber zu einem Zweck. Herr von Larsen hatte ihn meinem Manne übergeben und Kunkel hatte ihn in seinen Schreibtisch gestellt.“

„Wie ich das alles erfahren, ist vorläufig ganz gleichgültig. — Genug, ich nehme den schwarzen Kasten, worin das Testament ist, wieder heraus, bringe einen ähnlichen Kasten, und wickle ihn in dasselbe Papier, worin der achte eingeschlagen war und stelle ihn so an denselben Platz, damit mein Mann nicht gleich die Entfernung merkt, und ich unterdeß Zeit gewinne, mich nach Hilfe umzusehen, um das Unrecht wieder gut zu machen. Und Sie, lieber Roderich, habe ich aus zwei Gründen ausersuchen, mir diese Hilfe zu leisten, denn erstens sind Sie ein Studirter, und Ihnen wird es leicht werden, die Sache so einzuleiten, daß der Tochter des Barons das Testament zugestellt wird, ohne daß Kunkel dabei in ein zweideutiges Licht geräth, und Sie werden es schon machen, daß es an die richtige Adresse kommt, an die Frau Professor v. Becker in Leipzig. Zweitens —“

„Was sagen Sie!“ — rief Roderich im höchsten Grade verwundert aus — „an die Frau Professor v. Becker in Leipzig? —“

„Was ich sage, ist die reine Wahrheit, ich sehe nichts hinzu und Sie können mir aufs Wort glauben. Aber ich bin wie ein Engel der Gerechtigkeit zwischen die Geschichte gefahren, ich habe ihnen den Kasten wieder entwendet, aber zu einem Zweck. Herr von Larsen hatte ihn meinem Manne übergeben und Kunkel hatte ihn in seinen Schreibtisch gestellt.“

„Wie ich das alles erfahren, ist vorläufig ganz gleichgültig. — Genug, ich nehme den schwarzen Kasten, worin das Testament ist, wieder heraus, bringe einen ähnlichen Kasten, und wickle ihn in dasselbe Papier, worin der achte eingeschlagen war und stelle ihn so an denselben Platz, damit mein Mann nicht gleich die Entfernung merkt, und ich unterdeß Zeit gewinne, mich nach Hilfe umzusehen, um das Unrecht wieder gut zu machen. Und Sie, lieber Roderich, habe ich aus zwei Gründen ausersuchen, mir diese Hilfe zu leisten, denn erstens sind Sie ein Studirter, und Ihnen wird es leicht werden, die Sache so einzuleiten, daß der Tochter des Barons das Testament zugestellt wird, ohne daß Kunkel dabei in ein zweideutiges Licht geräth, und Sie werden es schon machen, daß es an die richtige Adresse kommt, an die Frau Professor v. Becker in Leipzig. Zweitens —“

„Was sagen Sie!“ — rief Roderich im höchsten Grade verwundert aus — „an die Frau Professor v. Becker in Leipzig? —“

„Was ich sage, ist die reine Wahrheit, ich sehe nichts hinzu und Sie können mir aufs Wort glauben. Aber ich bin wie ein Engel der Gerechtigkeit zwischen die Geschichte gefahren, ich habe ihnen den Kasten wieder entwendet, aber zu einem Zweck. Herr von Larsen hatte ihn meinem Manne übergeben und Kunkel hatte ihn in seinen Schreibtisch gestellt.“

„Wie ich das alles erfahren, ist vorläufig ganz gleichgültig. — Genug, ich nehme den schwarzen Kasten, worin das Testament ist, wieder heraus, bringe einen ähnlichen Kasten, und wickle ihn in dasselbe Papier, worin der achte eingeschlagen war und stelle ihn so an denselben Platz, damit mein Mann nicht gleich die Entfernung merkt, und ich unterdeß Zeit gewinne, mich nach Hilfe umzusehen, um das Unrecht wieder gut zu machen. Und Sie, lieber Roderich, habe ich aus zwei Gründen ausersuchen, mir diese Hilfe zu leisten, denn erstens sind Sie ein Studirter, und Ihnen wird es leicht werden, die Sache so einzuleiten, daß der Tochter des Barons das Testament zugestellt wird, ohne daß Kunkel dabei in ein zweideutiges Licht geräth, und Sie werden es schon machen, daß es an die richtige Adresse kommt, an die Frau Professor v. Becker in Leipzig. Zweitens —“

„Was sagen Sie!“ — rief Roderich im höchsten Grade verwundert aus — „an die Frau Professor v. Becker in Leipzig? —“

„Was ich sage, ist die reine Wahrheit, ich sehe nichts hinzu und Sie können mir aufs Wort glauben. Aber ich bin wie ein Engel der Gerechtigkeit zwischen die Geschichte gefahren, ich habe ihnen den Kasten wieder entwendet, aber zu einem Zweck. Herr von Larsen hatte ihn meinem Manne übergeben und Kunkel hatte ihn in seinen Schreibtisch gestellt.“

66 Unfälle angezeigt worden. Während der ersten 3 Monate sind 54 Unfälle entschädigt worden.

Kleine Mittheilungen.

— Wie bereits gemeldet, hatte sich kürzlich der Pastor Holm aus Neukirchen bei Cutin heimlich entfernt und man nahm an, daß derselbe entweder nach Amerika gegangen sei oder seinem Leben ein Ende gemacht habe. Nachträglich stellte sich heraus, daß sich der Verschwendung bedeutender Unterschlagungen schuldig gemacht und es wurde deshalb ein Steckbrief hinter ihm entlassen. Daraufhin hat sich Pastor Holm freiwillig am Sonnabend dem Gerichte gestellt.

(Mt. Tagebl.)

— Die Alsen'sche Zementfabrik in Jzehoe, welche außerhalb der Stadt für 32 verheiratete Arbeiter bereits vor Jahren 8 Arbeiterhäuser mit je 4 Wohnungen errichtete, hat in dieser Zeit ein großes Logirhaus für ca. 150 unverheiratete Arbeiter fertig gestellt.

— Bei einem Neubau in Döllerup machte man kürzlich einen interessanten Fund, indem man ca. 3 Fuß unter der Erdoberfläche auf eine Werfplatte für Feuersteingeräthe stieß. Man fand nämlich auf einer Fläche von reichlich 10 qm. den Boden mit zurecht gehauenen, 2 bis 3 Zoll starken Fliesen aus Gneiß, Grauit etc. ausgelegt. Ueber demselben lag eine Schicht kleiner Splitter von Feuersteinen; auch fand man mehrere Waffen aus Feuerstein, meistens Keile. Man nimmt an, daß auf diesem Grundstück vor Jahrtausenden Leute gewohnt haben, die sich mit der Verfertigung von feineren Waffen beschäftigten.

— Bei den Abgrabungen am Walle beim Theerhof in Lübeck fand am Dienstag ein Erdsturz statt, wobei ein 30jähriger verheirateter Arbeiter verschüttet wurde. Er konnte nur als Leiche wieder hervorgezogen werden.

— In Ellerau brannte am Montag Abend die Katze des Hufners Seimer nieder. Von dem Mobilar wurde wenig gerettet, von dem Vieh nur ein Schwein, während drei Ziegen verbrannten. Auch große Vorräthe von dort zum Räuchern untergebrachten Speck, Schinken und Wästen sind mit verbrannt.

— Die Nachricht, daß der steckbrieflich verfolgte Reisende Julius Sviralski als Leiche in Vorkfelde aufgefunden worden ist, wird von der Lübecker Staatsanwaltschaft für unwichtig erklärt und der hinter demselben erlassene Steckbrief erneuert.

— Ein interessanter Prozeß wird demnächst die Hensburger Gerichte beschäftigen. Ein bekannter Pferdehändler aus der Umgegend wette nämlich mit einem Händler aus dem Kirchspiel Jöhl, dessen Pferd am schnellsten laufen könne. Die Wette galt das Pferd. Das eine sollte gefahren, das andere geritten werden. Das Reitpferd überholte das Wagenpferd zweimal und der Besizer des ersteren ließ dem Jörlner Bauer das Pferd sofort vom Wagen spannen, um des Gewinnes sicher zu sein. Nun soll das Wagenpferd dem Betreffenden gar nicht gebürt haben, sondern seinem Bruder. Was nun?

Deutsches Reich.

Ein überschichtlicher Nachweis über den Verbleib der seit 1871 von Frankreich als Kriegsschuldigung bezahlten fünf Milliarden Francs (= vier Milliarden Mark) ergibt Folgendes: Nahezu den vierten Theil oder eine Milliarde besitzt das deutsche Reich noch gegenwärtig in fünf Fonds, dem Invalidenfonds, welchem allein 561 Millionen zugewiesen wurden, dem Reichsfestungsbaufonds, dem Reichseisenbahnbaufonds, dem Kriegsschatz im

Juliussturm in Spandau (120 Millionen) und dem Fonds für das Reichstagsgebäude (24 Millionen, wozu stets die beträchtlichen seit 1873 anfallenden Zinsen treten). Die zweite Milliarde ist lediglich durch die Hände des Reiches gegangen, indem mit derselben sofort die drei Kriegsschatzungen von 120 Millionen, 100 Millionen und 120 Millionen preussische Thaler = 1020 Millionen Mark getilgt worden sind. Von den beiden letzten sind etwa 1 1/4 Milliarden verwandt zum Erlaß der durch den Krieg erwachsenen Schäden, für die Wiederherstellung der gesammelten im Feldzuge aufgebrauchten Heeres-Ausrüstung (das sogenannte Restabfissement) 320 Millionen, die Begleichung sämtlicher Kriegsschäden in Elsaß-Lothringen und Baden (Kehl), sämtlicher Schäden der deutschen Heeresverwaltung durch die Kaperei, die Entschädigung der aus Frankreich verjagten Deutschen, die Erstattung sämtlicher Kriegskosten der deutschen Gemeinden (Einquartierung, Fuhrten), die Transportkosten der Eisenbahnen für Beförderung sämtlicher Truppen, Vorräthe, Gefangenen. Ueber die dann noch übrigen 7/8 Milliarden ist zu einem kleineren Theile für bestimmte große Reichsprojekte der Münzeinheit, also der Prägung der gesammelten neuen Münzen; ferner die Reichsbeiträge zur Osthelbahn und die bekannten Schenkungen an den Fürsten Bismarck, an einige Minister, wie z. B. Delbrück, an die Feldmarschälle Moltke, Manteuffel und an andere hervorragende Heerführer und Generale (12 Millionen). Ein halbe Milliarde endlich ist zur Ausheilung der einzelnen Staaten gelangt und in der mannigfachen Weise verwandt zur Schuldbentilgung, Steuererlassen, Verbesserung der Beamtengehälter, in Preußen insbesondere auch zur Ausstattung der Provinzialverbände.

Der Nachtragsetat zum Reichshaushaltsgesetz für 1887/88 wird außer den für die bewilligte Heeresvermehrung erforderlichen Mehrausgaben noch andere Forderungen enthalten. Diese beziehen sich auf die Erbauung einiger strategischer Eisenbahnlinien, den Umbau von Festungsanlagen und die Ausrüstung der Armee mit dem neuen Gepätk.

Zur Frage der Altersversicherung schlägt die „Allg. Ztg.“ vor, dieselbe vorläufig nur auf die industriellen Arbeiter auszubehnen, welche jetzt in den 62 Berufsvereinigungen organisiert sind. Die Höhe der Rente schlägt das Blatt auf durchschnittlich 40% des bisherigen Lohnes für den Arbeiter, auf 20% für die Wittve und auf 5—10% für die Kinder vor, je nachdem die letzteren mütterlos sind oder nicht.

Altersrente müßte bei einer ein für allemal festzusetzenden, zwischen 60 und 70 Jahren liegenden Altersgrenze auf alle Fälle, vor Erreichung dieser Altersgrenze im Falle nachgewiesener Arbeitsunfähigkeit ausbezahlt werden. Die Durchschnittsrente würde sich bei einem mittleren Jahresarbeitslohn von 700 Mk. auf 280 Mk. die Minimalrente auf 140 Mk. stellen. Diese Rentenverporgung würde durch eine jährliche Prämie von 6% des Arbeitslohnes, also von 42 Mk. gedeckt werden können. Bei 3,42 Millionen Arbeitern, welche die Unfallberufsvereinigungen bis jetzt umfassen, würde sich somit die Gesamtbelastung auf 146 Millionen (?) Mark stellen. Die Kosten der Altersversorgung wären nach jenem Vorschlag zu einem Drittel vom Reich, dem Arbeiter und dem Arbeitgeber aufzubringen. Der Beitrag des Reiches würde sich somit nach dieser Berechnung auf 48 Millionen Mk. stellen; dabei ist jedoch zu bemerken, daß alsdann, allerdings erst nach und nach, die Armenunterstützungen, welche dem Reich ca. 24 Millionen Mk. erfordern, in Wegfall kommen würden.

Ist sie denn die Tochter des Barons Rankendorf?“

„Nun ja, kennen Sie die Frau Professor?“

„Ja, ich kenne sie persönlich sogar; wird es ein Leichtes sein, ihr den Kasten mit dem Testament einzuhändigen. — glauben nicht, wie sehr mich diese Nachricht überrascht hat!“

Roderich hatte sich erhoben und fuhr erregt fort:

„Nicht wahr, Sie werden mir das Testament ausliefern, damit ich es sobald als möglich der rechtmäßigen Erbin übergeben kann?“

„Gewiß, sofort, damit ich es los werde, sein Besitz ängtigt und beunruhigt mich.“

Roderich Barlandts Augen glänzten vor Glück und Seligkeit, als Frau Kunkel ihm ihren Vorsatz bezüglich des Kastens mittheilte, denn in seinem Innern erhob sich das liebe liche Bild Georgas und schien ihm freudlich zuzulächeln.

„Da hätte ich mich ja an gar keinen Bessern wenden können, als an Sie,“ fuhr Frau Kunkel fort, „auch deshalb schon, weil das ist mein zweiter Grund — aber erst will ich Ihnen mittheilen, wie es möglich geworden ist, daß man den Kasten mit dem Testament geraubt hat.“

Sie erzählte nun, was sie erlaucht, daß der Baron den Müller habe rufen lassen, daß er ihm den schwarzen Kasten übergeben

Am M gebung ge gierung se jwölz lau unglückigen par, wo zokale I Eine Nele dammt, w hatte um gegen 10 und das Ausgebue Wie die briti daß ein aus einer Tagen au tag bei z geordnet landen so fuhr bei ktern e des Dam

Das Berei Zahlen: Kirche do und 9 o einer Ber Rathholker Personen, den 107 Priester u In e Feuerstör Hotel, die gebäude In A woburd großer W Wege Pittsburg befördert worden abgelast, nicht G verwidelt Personen andere E Berlin Die In der Fran wischen die W tzen Be denen sic halten m

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

habe, f denen d den Pa zwecke „D anderes hat vor betomm wenn lieber J kommen dieser G im Trü mehr d dabei „A mein genaun „S rektor gezogen worden besser halt g etwas „W was ip es haf „D still, d vor ih „I erwidet des ju

Ausland.

Großbritannien.

Am Montag fand in London eine große Kundgebung gegen die irische Zwangsvorlage der Regierung statt. ca. 150 000 Menschen zogen in zwölf langen Zügen mit klingendem Spiele und unzähligen Fahnen und Bannern nach dem Hyde Park, wo von 16 Tribünen herab liberale und radikale Redner gegen die Zwangsvorlage sprachen. Eine Resolution, welche die Zwangsvorlage verurteilt, wurde einstimmig angenommen. Die Polizei hatte umfassende Vorkehrungen getroffen, gegen 10 000 Schutzleute waren auf den Wegen und das Militär in den Kasernen konzentriert. Die Kundgebung verlief ohne jede Unruhe.

Wie das Journal „The Herald“ meldet, ist die britische Regierung davon verständigt worden, daß ein mit Dynamit beladenes Schiff, welches aus einem amerikanischen Hafen vor etwa 14 Tagen ausgelaufen war, am letzten Donnerstag bei Younghal gesehen worden sei. Es ist angeordnet worden, alle verdächtigen Personen, welche landen sollten, zu verhaften.

Der Dampfer „Victoria“ aus Newhaven fuhr bei Kap Willy auf einen Felsen, durch Reuten eines Bootes sind von den Passagieren des Dampfers zwanzig ertrunken.

Italien.

Der preussische Minister des Innern v. Büttner wurde vom Papst in einer Audienz empfangen, in welcher derselbe seiner Genugthuung über die Anbahnung eines freundschaftlicheren Verhältnisses zwischen Deutschland und der Kurie Ausdruck verlieh. Uebrigens gilt es hier als sicher, daß Büttner eine Bismarck'sche Spezialmission überbrachte.

Amerika.

Das riesige Wachstum des Katholizismus in den Vereinigten Staaten ergibt sich aus folgenden Zahlen: Vor 97 Jahren hatte die katholische Kirche dort ein Bisthum, jetzt aber 32 Bistümer und 9 apostolische Vikariate. 1790 waren bei einer Bevölkerung von 2 803 000 nur 25 000 Katholiken, jetzt zählt die Bevölkerung 58 420 000 Personen, darunter 10 000 000 Katholiken. In den 107 Jahren stieg die Zahl der katholischen Priester von 21 auf 7800.

In St. Augustine (Florida) wüthete eine Feuersbrunst, durch welche das St. Augustine Hotel, die alte Kathedrale und etwa 20 Hauptgebäude der Stadt eingestürzt worden sind.

In Kansas haben Prairiebrände stattgefunden, wodurch 15 Personen umkamen. Es wurde auch großer Vermögensschaden angerichtet.

Wegen systematischer Vererbung der auf der Pittsburg, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn beförderten Güter sind bis jetzt 60 Leute verhaftet worden. Der Führer der Bande hat ein Geständniß abgelegt, welches auch mehrere Personen, welches nicht Eisenbahnbeamte sind, in die Diebstähle verwickelt. Unter den Effekten einer der verhafteten Personen wurden sechs Dynamitpatronen und andere Sprengstoffe vorgefunden.

Berlin bei Gas- und Glühlicht.

Reichshauptstädtische Sittenbilder von Richard Grothe. Nachdruck verboten.

Die Söhnebewohner Berlins.

Im Frühling, wenn die Weiden duften und der Drang nach der Ferne und Sehnsucht in jedem Menschen erwacht, werden in der Koffeeklappe gar viele Wiedersehens-Feste gefeiert — die renommierten Verbrecher kehren aus den Gefängnissen, in denen sie die Winterfaison verbracht, zurück und halten nun lebhaft Beratungen über die Sommer-

kampagne, über das „Sommergeschäft“, und die zerzausten Rosenmädchen schmücken sich neu und frühlinghaft und die Bettler erfinden neue Effekte, um die Wohlthätigkeit ihrer Mitmenschen zu reizen, sie richten sich etwas minder schrecklicher her, als im Winter. Der Frühling, der in alle Winkel und in alle Herzen dringt, hält auch in diese Welt seinen Einzug und umgiebt diese Elenden, diese Wilden, die sich aufgebäumt gegen alle Geseze, gegen alle Moral, mit einem Schimmer unaussprechlicher Menschlichkeit.

Es war im April, am ersten Ostertage, ein lauer, weicher Frühlingshand lag in der Luft, die Dörrglocken läuteten, die lachende Frühlingssonne übergoß alles Glend, alle Armuth mit goldenen Strahlen, daß auch die arbeitslose Hütte schmimmte, wie goldtriefend. Alle Häuser waren festlich geschmückt und geschäftig trippelten die Menschen in die Kirchen und vor die Thore — es war Frühling geworden. Jede Blume war heute eine Hoffnung, jedes Vogelgezwitscher wie ein Glückwunsch und der blaue Himmel wie ein unendliches Verzeihen.

In einer Spelunte vor dem Schönhauser Thor waren die sonst ängstlich verchloffenen Fenster weit geöffnet und die Sonne warf ein Meer von goldenen Lichtern über den eben dunkeligen Raum. Und in einer Ecke auf einem plumpen Holzstuhl saß ein junges Mädchen — sie war bethörend schön, schön wie eine Feldblume, in ihren Augen lag Frühlingsglanz. Und vor ihr kniete ein grauhaariger Verbrecher, er hatte sein Haupt in ihren Schooß vergraben und weinte bitterlich und überschüttete sie mit schüchternen Bärtlichkeiten, mit unbeholfenen Liebsjungen. Es war ihr Vater — er war nach langen Jahren heute aus dem Zuchthause heimgekehrt. Und es war feierlich still in der Spelunte, die Dörrglocken läuteten wie eine mächtige Fürbitte, die Auserlesungschauer rannen durchs bürre Laub — es war Frühling geworden, Frühling auch in der dunklen Seele des Verbrechers, Frühling auch im Verbrecherkeller! —

Im Leihamt.

Es ist neun Uhr des Morgens, die Spieluhr der Parochialkirche singt eben ihren Chorale durch die dicke Winterluft, Morgenbust deckt noch die Klosterkirche, das Leihamt wird eben geöffnet.

Armes Volk mit armenm Trödelkram beladen, drängt sich in der Hausflur, einige Trödler mit ausgeprägten Spitzbubenphysiognomien machen sich bequem — sie lauern die Herabkommenden ab, ihnen für ein Lattengeld ihre Pfandscheine abzuschneiden. — Meist sind es vermorschte zitternde Gestalten, die da schüchtern und verchämt die Treppe zu den Geschäftsräumen des Pfandhauses hinaufschleichen, zuweilen auch drängt sich eine behäbig gekleidete Bürgerfrau breit und präntösig durch die Masse — ihr ist dieser Weg längst kein ungewohnter mehr, fast vertraulich begrüßt sie den Beamten, der das Pfandobjekt, das sie ihm bringt, ohne erst zu prüfen, die Tage nennt. Schmunzelnd nimmt die Frau den Pfandschein, der eine zu seiner Bestimmung passende zarte Rosa-farbe hat, wie die Briefbogen der Liebenden, in Empfang und nimmt auf einer der langen Bänke Platz, bis man an der Kasse ihre Nummer aufruft.

Was sitzen auf dieser Bank für Gestalten! Alle Geschlechter, alle Stände, alle Lebensalter sind da vertreten, vom kleinen Jungen an, der seines Vaters Leibrock für 5 Mk. verpfänden soll, bis zum Greise, der ein Paar rothseidene Laidentücher verpfändet. Ach, all diese erdfahlen Gesichter haben eine Lebensgeschichte, erzählen von Tagen voll Hunger und Nächten voll Thränen Sorgen — selten, daß sich einmal ein klares blühendes Antlitz dazwischen verirrt. Eine erbärm-

liche Schüchternheit, die Schüchternheit der tiefsten Armuth, die nie die Uebermuthsherrlichkeit glanzvoller Tage gekannt hat, liegt auf diesen Angesichtern.

Mannigfaltiges.

Ein Raubmord wurde am Sonnabend Abend in Berlin, Adalbertstraße 60, verübt. Der Kaufmann David Kreiß, Inhaber des Glaswaren-Engros-Geschäfts von Kreiß und Co. wurde am ersten Feiertag Vormittags 11 Uhr in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden. Der Schädel des Ermordeten war an mehreren Stellen mit einem stumpfen Instrument eingeschlagen, um den Hals des Leichnams war eine Schnur geschlungen. Die Nachforschungen ergaben daß aus dem Geldschrank 700—800 Mark geraubt worden waren, ferner eine alterthümliche Ankeruhr mit goldener Panzerkette. Die beiden Hausdiener des Kreiß, Harzmann und Sachs, wollen nach ihrer Angabe schon zwei Stunden vor Entdeckung des Mordes, auf der Treppe gewartet haben, da sie wußten, daß ihr Herr Sonntags gern länger als sonst schlief und nicht gestört werden mochte. Um 11 Uhr erschien der Bruder des Ermordeten, Jean Kreiß mit seiner Frau und da ihnen trotz mehrfachen starken Klingelns und Klopfens nicht geöffnet wurde, beauftragte er den einen Hausdiener, ein Fenster einzuschlagen und durch dieses vom Dache aus in die Wohnung einzudringen. Harzmann that dies und fand seinen Herrn in dem Comtoir in seinem Blute am Boden liegend, auch der Hund, den Jean Kreiß am Abend vorher zum Schutze seines Brubers zurückgelassen hatte, befand sich in dem Raume. Jean Kreiß, der noch am Abend vorher seinem Bruder bei der Inventur geholfen hatte, konnte genaue Angaben über das geraubte Geld machen. Die Polizei entwickelte an den beiden Feiertagen die lebhafteste Thätigkeit zur Ermittlung des Mörders, mehrere Personen sind bereits verhaftet worden. Der Mörder muß genau mit den Lokalitäten und Verhältnissen vertraut gewesen sein, es fanden sich weder Spuren von einem gewaltsamen Eindringen in die Wohnung, noch Merkmale, die auf einen Kampf deuteten. Das Haus, welches Kreiß bewohnte, soll schon wiederholt von Dieben unsicher gemacht worden sein. Auch soll der Ermordete mehrfach Drohbriese erhalten haben.

Große Brände. Aus Hohenelbe, 9. April, wird geschrieben: „Am ungfähr halb 5 Uhr wurde gestern Nachmittag Feuer signalisirt. Es brannte in der Flachsgarnspinnerei der Gebrüder Rottler in Oberhofenelbe. Das Feuer entstand durch Heißlaufen und Entzündung des Wellenlagers beim Transmissions-Antriebe, wodurch Funken in die Segelei gerietzen, die im Nu in Flammen stand. Die Arbeiter fanden eben nur noch Zeit, sich ins Freie zu retten. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen. Bis jetzt werden fünf Arbeiter vermisst, von denen man annimmt, daß sie in den Flammen umgekommen seien. In der Fabrik waren 19,000 Spindeln in Betrieb und wurden an 1200 Arbeiter beschäftigt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Das ausgebehtete Dorf Görtzschach im Gailthale (Rärnthien) ist in der Nacht vom 10. auf den 11. April bis auf sieben Häuser gänzlich niedergebrannt. 33 Häuser und eben so viel Nebengebäude sind eingestürzt. Es ist dies seit sechs Jahren der vierte Brand, der Görtzschach verwüstet hat.

Eine entsetzliche Mordthat wurde in der Nacht zum Montag in dem Wiener Vororte Hiezing verübt. Im Wälsbach wurde die Leiche einer 25-jährigen Frau gefunden, die, wie eine Stichwunde am Halse zeigte, ermordet worden war. Die Ermordete war die Frau des Bahnarbeiters Pleier, erst seit 3 Wochen mit demselben verheirathet, nachdem er 3 Jahre um sie geworben hatte. Pleier war ein

Säufer, der seine Frau darben ließ und sie mißhandelte. Er war am Abend vorher mit ihr in einem Gasthause und da er glaubte, sie bevorzuge einen seiner Kameraden, drohte er sie zu ermorden. Frau Pleier wollte nicht mit ihrem Manne zu Hause gehen, machte sich aber doch auf Zureben einer Freundin gegen Mitternacht mit ihm auf den Heimweg. Was während der Nacht vorgegangen, ist noch nicht klargestellt. Der Verdacht, die That begangen zu haben, richtete sich sofort gegen Pleier, der flüchtig war, aber gegen Abend ergiffen und verhaftet wurde.

Verhängnisvolles Kinderspiel. Durch tückischen Wahnwitz entstand spät Donnerstag Abend in dem Laden des Eisenhändlers Mould in Crabley Heath in Staffordshire eine furchtbare Pulver-Explosion. Mould hatte gerade eine Sendung von 200 Pfund Pulver erhalten und in seinem Laden aufgespeichert. Da auf der Straße etwas Pulver verschüttet worden war, so machten spielende Kinder einen Kanal daraus, welchen sie bis zum Laden führten, worauf sie das Pulver anzündeten. Eine furchtbare Explosion erfolgte. Zwei der Kinder waren auf der Stelle todt, und drei andere erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezwweifelt wird.

Ein furchtbarer Sturm hat in den Tagen vom 5. — 8. d. Mts. im Kanal La Manche gewüthet. Die ganze Küste von Biesingen bis Calais befand sich während dieser Zeit in elementarem Aufruhr, der Anprall der aufgeregten Wogen war ein gewaltiger. Am Morgen des 5. waren 49 große Fischerboote aus verschiedenen belgischen Häfen ausgelaufen, die alle vom Sturme überrascht wurden. 26 kehrten unverseht zurück, 21 wurden in Trümmer geschlagen, die Mannschaft jedoch gerettet und zwei sind jammt der Besatzung spurlos verschwunden. Der große norwegische Dreimaster „Resolut“ wurde Stunden lang von dem rasenden Sturme umhergeworfen und schließlich an die Küste geschleudert, und war in wenigen Minuten zetrümmert. Die Besatzung stürzte ins Meer, einige fühne Belgier retteten den Kapitän und 9 Matrosen, während zwei ertranken. Auch die englisch: Brigg „Saphir“ ging in dem Sturme zu Grunde. Der Verkehr zwischen England und dem Festlande erlitt große Verspätungen, die großen Postdampfer konnten nur mit dem Aufgebote ungeheurer Dampfkraft den Kanal passieren.

Mutter (nach der Kirche) zu ihren beiden Töchtern: „Habt Ihr gehört, was heute der Pastor in der Kirche gesagt hat? Die Mütter sollen ihre Töchter nicht soviel nach Vällen und Konzerten führen!“ Die Töchter einstimmig: „Ja, Mutter, das meinen wir auch, es ist viel besser, wenn wir allein hingehen!“

Räthsel.

In das Herz des größten Weltenüberwinders Schreib das Wörtchen „Du“ hinein, Und der größte Schmerzensüberwinder Wird gefunden sein.

Lösung des Silben-Räthsel in No. 1233: Diern.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25 bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Francaise, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhademes, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und stückweise goldfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1)

„doch das steht fest, daß der Baron von Rankendorf in früheren Jahren eine Geliebte gehabt hat, die wahnfinnig geworden ist und die man in die Irrenanstalt zu Weiszenberg gebracht hat. Nun sollen Nachforschungen angestellt werden, ob sie noch lebt und ob auch Nachkommen von ihr vorhanden sind, welche, wenn es der Fall ist, mit in die Erbschaft einbegriffen werden sollen.“

„Eine Geliebte hat der Baron gehabt?“ fragte Roderich tonlos und sank auf den Sessel zurück. — „Wissen Sie das gewiß?“ — „War es nicht vielleicht seine zweite Gemahlin?“

„Ich habe nur das Wort „Geliebte“ gehört. Sie scheinen ja sehr überrascht davon zu sein, und es will mich bedünken, als wenn Sie etwas von der Geschichte wüßten!“

„Etwas wohl, Frau Runkel, aber nicht alles, doch will ich mich bemühen, der Sache ganz auf den Grund zu kommen.“

„Ich habe mir gleich gedacht, daß Sie die richtige Persönlichkeit seien, an die ich mich zu wenden hätte.“

Sie stand auf, ging zu ihrem Schreibtisch, schloß denselben auf und nahm den Kasten heraus.

„Hier ist er,“ sagte sie, „und nun machen Sie damit, was Sie wollen, ich bin froh, daß ich ihn nicht mehr zu hüten habe. Aber um eines bitte ich Sie noch einmal: schonen Sie Runkels Namen dabei!“

Sie überreichte den Kasten Roderich und fuhr fort:

„Da nehmen Sie ihn, doch wenn Sie glauben, ihn öffnen zu können, da irren Sie sich. Das Testament ist darin, das steht fest, aber der Kasten hat ein geheimes Schloß, und nur der kann es aufmachen, welcher damit Bescheid weiß — das ist aber nach dem Tode des Barons als alleiniger Mensch auf dieser Welt der Müller Steffens auf Hellenborn.“

„Ich danke Ihnen, Frau Runkel,“ sagte Barlandt, der mit zitternden Händen den Kasten in Empfang genommen hatte, „Sie haben dadurch, daß Sie das Testament der rechtmäßigen Erbin gerettet haben, ein großes Unglück abgewandt und vielleicht ein noch größeres Glück geschaffen; ich danke Ihnen im Namen aller, denen Ihre rechtschaffene That zu Gute kommt.“

„Gott, danken Sie nur nicht zu viel, ich habe es zunächst aus eigennützigen Gründen gethan, damit mein Runkel sich nicht die Hände beschmutze, und dann kann ich überhaupt kein Unrecht leiden! So,“ fuhr sie fort, „das wäre abgemacht, und der Alp, der mir drückte, von meiner Seele heruntergewälzt, nun kann ich mich angenehmeren Gefühlen hingeben, ach, und wie erfreut bin ich, daß es so gekommen ist — es mußte ja auch so kommen, ich habe es ja immer gesagt —“

Sie breitete die Arme aus und war im Begriff, zu sagen:

„Lassen Sie sich umarmen, lieber Schwiegersohn!“ — als plötzlich draußen auf dem

Korridor Lottes ängstlich klingende Stimme laut erscholl:

„Mama, Mama, wo bist Du?“

„Was ist geschehen?“ rief Frau Runkel erschrocken, ließ die ausgebreiteten Arme sinken und stürzte hinaus.

Draußen war glücklicherweise nichts weiter geschehen, als daß eine kleine, zarte Dame, die Frau Rechnungsrath Schreiner, welche zu Nervenanfällen geneigt war, von der drückenden Hitze des Tanzsaales überwältigt, ohnmächtig geworden war, so daß nach belebenden Effenzen verlangt wurde, die Frau Runkel in Gewahrsam hatte.

Roderich folgte ihr, er dachte nicht daran, daß Friederike ihm den Auftrag gegeben, die Mutter auf ihre Verlobung vorzubereiten, und daß er deren Zurückkunft erst abwarten müsse; mechanisch durchschritt er den Salon, er hörte nicht das Brausen und den Lärm, den die große Gesellschaft in den hinteren Räumen verursachte, und der das ganze Haus erfüllte, sein Auge erfaßte nichts, denn sein Gehirn hatte alle Wahrnehmungsfähigkeit verloren, weil ein einziger Gedanke es beherrschte, und laut und ununterbrochen ertönte es darin:

„Die Geliebte des Barons, nicht seine Gattin!“

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Trittau. M o n a t M a r z. Geboren. Ein Sohn: dem Rätbner Hans Heinrich Christian Bohnhoff zu Glasbütte, Gemeinde Großensee, dem Apotheker Franz Christian Diederich Medter zu Trittau, dem Anbauer und Weber Johann Eggert Jacob Elvers zu Kranitz, Gemeinde Lützensee, dem Schmied Wilhelm Andreas Ferdinand Flughoff zu Großensee, dem Pächter Johann Christian Friedrich Schöer zu Trittau. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Joachim Hinrich Meins zu Wihhave, dem Rätbner Johann Joachim Schmidt zu Köthel, dem Pastor Alfred Emil Theodor Sophus Jessen zu Trittau, dem Fuhrmann Johann Joachim Hinrich Feldhufen zu Trittau, dem Arbeiter Peter Joachim Friedrich Gutb zu Wihhave; eine unehel. Geburt. Aufgeboteu. Der Musikus Adolph Heinrich Christoph Flint zu Trittau und die Dienstmagd Catharina Margaretha Dorothea Lehmtuhl zu Trittau. Verhehlicht. Der Schuhmacher Jochen Heinrich Nicolaus Fülster zu Trittau mit der Dienstmagd Magdalena Dorothea Elisabeth Wöler daselbst. Gestorben. Arbeiter Jochim Friedrich Jürs zu Trittau, 64 Jahr. Maria Margaretha Elisabeth von Jüssa in Köthel i.H., 5 Jahr. Wittve Anna Sophia Dorothea Steffenhagen, geb. Heerde, zu Dwerkathen, Gem. Lützensee, 67 Jahr. Arbeiter Clas Hinrich Zingelmann zu Trittau, 85 Jahr. Ehefrau Anna Catharina Feddern geb. Berten, zu Schierholskathen, Gemeinde Großensee, 53 Jahr. Ehefrau Catharina Magdalena Vofe, vordem verwittw. Hartjen, geb. Voeding, zu Trittauwerheide, 51 Jahr.

Arbeiter Jochim Friedrich Jürs zu Trittau, 64 Jahr. Maria Margaretha Elisabeth von Jüssa in Köthel i.H., 5 Jahr. Wittve Anna Sophia Dorothea Steffenhagen, geb. Heerde, zu Dwerkathen, Gem. Lützensee, 67 Jahr. Arbeiter Clas Hinrich Zingelmann zu Trittau, 85 Jahr. Ehefrau Anna Catharina Feddern geb. Berten, zu Schierholskathen, Gemeinde Großensee, 53 Jahr. Ehefrau Catharina Magdalena Vofe, vordem verwittw. Hartjen, geb. Voeding, zu Trittauwerheide, 51 Jahr.

Anzeigen.
Verlobte
Bertha Meyer
Heinrich Schotte
Schmalenbek Ahrensburg
14. April 1887.

Auction.
Am
Sonntag, den 24. April,
Nachmittags 4 Uhr,
sollen bei dem Hause des Herrn **M. Meyer** in **Schmalenbek** nachfolgende Gegenstände, nämlich:
2 Sophas, 6 Stühle, 2 Sophas-tische, 2 andere Tische, 2 Schattellen, 2 zweischläfrige Bettstellen mit Federrahmen, 1 Koffer, 2 Spiegel, 1 komplettes Bett, 1 Garderobenschrank, einige eingerahmte Bilder, einiges Haus-, Küchen- und Gartengerath, etwas Fleisch, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Schrein, 6 Hühner, 1 Hahn, etwas Leinwand, 1 Schubkasten und ca. 10 Saß Eckartoffeln
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Groß-Hansdorf, den 15. April 1887.
F. Biehl.

Großer Dünger-Verkauf.
Am **Freitag, 22. April 1887,**
Vormittags 10 Uhr,
wird auf den Kasernen-Plätzen in Wandsbek die seit dem Herbst 1886 in den Ställen durch die Streu gebildete **Matrasse**, welche am 21. April aus den Ställen geschafft wird, in größeren und kleineren Quantitäten durch das Meistgebot gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.
Hannoversches Fusaren-Regiment Nr. 15.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Verbindung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Natürlich genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Paketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in
Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte, in Bargtheide bei C. A. Lüthgens, in Eichede bei N. Biehl.

General-Versammlung der Pomona
am **Montag, den 18. April 1887, Abends 7 1/2 Uhr,**
im Conventgarten, Kleiner Canal, Neust. Fuhrentwiete 59, Hamburg.
Tagesordnung:
1. Vorlage der Bilanz u. des Berichts.
2. Wahlen:
a. Bestätigung eines Mitgliedes des Verwaltungsraths.
b. Neuwahl eines Mitgliedes des Verwaltungsraths.
c. Neuwahl der Vertrauenscommission.
d. Neuwahl eines Revisors.
3. Antrag der Verwaltung behufs Aenderung der Statuten.
4. Entlassungsgesuch des Herrn Director Brehm.
5. Anträge.
Diejenigen Vereins-Mitglieder, welche an der Versammlung theilnehmen wollen, belieben die Einladungskarten gegen Vorzeigung einer Quittung vom 8. bis 17. April d. J. täglich von 9-1 u. 4-8 Uhr im Bureau gr. Johannisstr. 10/12 II, sowie für Ahrensburg u. Umgegend auf Hof Pomona bei Herrn Director Brehm in Empfang zu nehmen.
Der Verwaltungsrath.

Marienburger Geld-Lotterie.
3372 Geldgewinne zusammen
375 000 M.
Ziehung am 26., 27. und 28. April ohne Reducirung des Verloosungsplanes.
Loose a 3 Mk. (1/2 Antheil-Loose a 1.70) empfiehlt und verendet
Carl Heintze,
Bankgeschäft, Berlin W., Unt. d. Linden 3.
Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für Gewinnliste beizufügen.
1 a 90 000 Mk.
1 a 30 000 "
1 a 15 000 "
2 a 6 000 "
5 a 3 000 "
12 a 1 500 "
50 a 600 "
100 a 300 "
200 a 150 "
1000 a 60 "
1000 a 30 "
1000 a 15 "

Nur allein echt von Thilo & v. Döhren, Wandsbek.
Die allg. med. Centr.-Z. Nr. 24 empf. all. Denen welche in Folge d. Caffeegeusses an Kopfschmerz, Herzklappen, Blutstörungen, Unterleibsbeschwerden, als Zusatz: Caffee d. deutsch. Natron-Caffee v. Thilo & v. Döhren in Wandsbek.
Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Täuschungen zu bewahren.
Gesundheitsl. empfohlen i. d. Med. Centr.-Ztg.
Deutscher Natron-Caffee.
Als Zusatz zum Caffee allen Denen unentbehrlich, welche in Folge des Caffee-Genusses an Kopfschmerz, Herzklappen, Blutstörungen, Unterleibsbeschwerden leiden.
Thilo & v. Döhren, Wandsbek.
Arztlich besonders empfohlen.

Weimar-Lotterie 1887
in 2 Serien.
Nächste Ziehung vom 14.-17. Mai d. J.
Das Loos kostet für jede Serie 1 M.
Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenlos und portofrei.
Bekannteste, pünktlichste Einhaltung der Ziehungstermine.
In zwei Serien 10,000 Gewinne im Werthe von 50,000 M. Hauptgewinn 1er Serie
50,000 M.
Loose à 1 Mark
für die erste Serie, à 2 Mark für beide Serien, versendet und gewährt Wiederverkäufern höchsten Rabatt
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
Wittve **J. Rathje, Hoisbüttel.**

Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten,
Berlin C., 29 Brüder-Strasse 29.
Metallbustaben zu Firmenschildern, Wappen für Hoflieferanten Ausstellungs-Medailen. Gute Arbeit. Billige Preise.

Geschäfts-Empfehlung.
Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hier selbst im Hause des Herrn **N. Zoel** an der Großen Straße als Schneider etablirt habe.
Bei event. Bedarf bitte um freundliche Rücksichtnahme, nur gute und reelle Arbeit bei koulanten Preisen versprechend.
achtungsvoll
M. Jörns.
Ahrensburg, den 1. April 1887.

Patente
Etablirt 1874.
für alle Länder besorgen event. verwerthen
Brydges & Co.
Berlin S.W. 11, Königgräberstr. 101.

Gräfl. v. Schimmelmann'sche Dampf-Molkerei, Ahrensburg,
empfiehlt:
ff. Tafelbutter,
Ja. Hofsteiner Käse (weiche, schnittige Waare).
Buttermilch zur Schweinefütterung bei Entnahme von 10 Ltr. à Ltr. 4 Pfg.

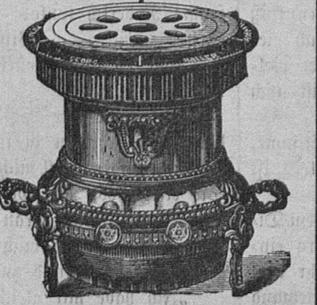
Caffee
in kleinen Säcken von 5 Kilo, 95 Pf. pro 1/2 Kilo, verendet gegen Nachnahme
Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Freiwillige Feuerweh Ahrensburg.
Am **Sonntag, 17. April,**
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale des Hrn. **A. Thomas,**
Außerordentliche
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1) Bericht über die Anschaffung einer neuen Spritze und die Beschaffung eines Spritzenhauses, sowie weitere Beschlußfassung.
2) Wahl eines Vereinslokals für 1887/88.
Ahrensburg, den 13. April 1887.
Der Verwaltungsrath.

Erste ordentliche Versammlung
der
Tischler-Znnung zu Bargtheide
am **Sonntag, d. 24. April,**
Nachmittags 4 Uhr,
im Hause des Gastwirths **Schöning** in **Bargtheide.**
Alle Tischlermeister des Kirchspiel-vegetalbezirks Bargtheide, sowie der adel. Güter Ahrensburg, Poissbüttel und Jersbed, welche der Znnung beizutreten wünschen, können sich am obengenannten Tage daselbst melden.
Beitrittsgeld bis obigem Datum 5 Mk., später 10 Mk., und vom 1ten Juli d. J. fängt auch die Meisterprüfung an.
Der Vorstand.

Künstl. Zähne, ganze Gebisse, Zahnoperationen, Plombiren & Reinigen der Zähne (schmerzlos).
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in
Bargtheide
eine Filiale errichtet habe, und bin ich von Sonntag, den 17. April an jeden Sonntag v. Morgs. 8 bis Abds. 9 Uhr im Gasthose des Herrn **Fritz Carstens** zu sprechen.
Wandsbeck. Emil Kettler.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETT-ADRI-ACTIEN-GESellschaft
Directe Postdampfschiffahrt
von **Hamburg nach Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre nach Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin nach Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg nach Westindien** monatlich 3 mal,
von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajuts- wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt (257)
H. F. Klöris in **Ahrensburg.**



Petroleum-Ofen
mit
emalirtem Delbehälter und Walzenbrenner.
Blech- und em. Geschirre, Caffee-Aufguss-Maschinen, Wring-Maschinen, Sort-Maschinen zc.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Stadt-Theater
in **Wandsbek.**
Ostermarkt-Sonntag, den 17. April 1887:
283. Vorstellung.
135. große Extra-Vorstellung unter Leitung des Herrn **Alfred Homeyer.**
Ein alter Jagesitz,
oder: **Wie der Herr, so der Diener**
Schwant in 2 Akten von **A. Wolff.**
Vorher:
Eine zeitgemäße Passion.
Posse in 1 Aufzuge von **A. Rosen.**
Anfang präcise 6 Uhr.
Markt-Montag, den 18. April
136. große Extra-Vorstellung.
Der
Platzregen als Eheprocurator
oder: **Riß und Gust.**
Posse mit Gesang in 3 Akten von **L. Lentner.**
Anfang präcise 6 1/2 Uhr.
Entree für Theater und sämtliche Localitäten 30 Pf. Reservirter Platz 50 Pf. Programme 10 Pf.

Reisners Hôtel.
Ostermarkt-Sonntag u. Montag Großer Ball.
Im Kaiseraal: Restauration à la carte.
NB. Krebsjuppe.
Regelbahn im Souerrain.
Hochachtungsvoll
W. A. Reisner.

Bekannte Glücks-Kollekte.
Zieh. schon Mittw. d. 20. Apr. Gr. Landeslott. Gsw. 200 000, 90 000, 27 500, 25 000, 20 000 u. s. w. 3tes L. gew. Beste Lott. 2,25 M. (u. 30 Pf.) so lange d. gew. Verrath reicht. Posteingahlung.
Gerloff, Haupt-Koll., N a u a

Apothete in Ahrensburg
empfeilt:
Giftfreie Farben in allen Nuancen
zum Färben von: Seide, Wolle, Galles, wolle, Leinen u. s. w.
Farben zum Aufbürsten verblakter Möbel und Kleiderstoffe.

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankensfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch
erläuternde Krankenerzählungen beigebracht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lehrreichen Büchles wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zufindung des Buches erwachen dem Besteller
25 Heinerlei Kosten. 25

Papierspitzen
weiß und farbig, zum Belieben von Borten, empfiehlt in hübschen Mustern
Ahrensburg.
E. Ziese.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 13. April.
Am Montag fiel der Markt in Folge des Otertags aus. Heute verlief der Viehmarkt flau, der Schafviehhandel flau. Die Rinder stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 18-19 Zhr., für Mittelwaare auf 14-15 Zhr. für geringere Waare auf 12-13 Zhr. pr. 100 Pfd. für holsteinische Rinder hantalt auf 55-60 Pfg., für mecklenburgische auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 49-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 146 und 200 Stück u. verkauft. blieben. In den verfloßen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platz- und Landgeschäft. Bezahlt wurden für Engländer Mk. 44-45, beste fette schwere zum Verkauf Mk. 41-42, Mittelwaare 41-42, Säuen Mk. 33-36 und Ferkel Mk. 42-43 pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 6. bis incl. 12. d. Mts. betrug die gesammte Schweinezufuhr 11 000 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde unter welchen sich 5300 Stück vom Norden befanden. In derselben Zeit wurden verkauft nach England 2000 Hammel und 60 Ferkel, nach dem Süden 100 Rinder und 2300 Schweine.